

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Hastellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 16. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Dezember 1902 (Nr. 288) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 6 „Hajdamaki“ vom 18. November 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Grafen Lambsdorff in Wien.

Den Besuch des Grafen Lambsdorff in Wien besprechend, führt das „Freundenblatt“ aus, daß irgendwelche drängende Veranlassungen zu einer Aussprache nicht vorliegen. Das Blatt hofft, der Eindruck des gemeinsamen Vorgehens Rußlands und Oesterreich-Ungarns, denen sich auch die anderen Großmächte angeschlossen haben, werde sich in Konstantinopel nicht mit der Ausarbeitung der Reformvorschriften erschöpfen haben und die Pforte werde sich die Ausführung der versprochenen Reformen angelegen sein lassen. Andererseits könne sie auch sicher sein, daß die beiden Entente-mächte das ihrige tun werden, um Störungen in der Reformarbeit zu verhüten. Oesterreich-Ungarn und Rußland haben sich mit ihrer Aktion an die Türkei nicht gegen die Türkei gewendet. Sie wollen den Brand, dessen Wiederausbruch für das Frühjahr angekündigt ist, lokalisieren. Die Balkanstaaten können nicht als berufen erachtet werden, in die Regelung dieser Fragen einseitig und eigenmächtig einzugreifen. Für den Erfolg der Reform für Mazedonien sei das Aufhören der Agitation der Komitees die Hauptbedingung. Auch sei zu erwarten, daß die Pforte das ihrige tun werde, Gewalttätigkeiten zu unterdrücken und die christliche Bevölkerung Mazedoniens möglichst rasch zu beruhigen.

Die „Neue Freie Presse“ stellt fest, daß seit dem Wiener Kongresse alle russischen Minister des Außeren in Wien Besuche abgestattet haben. Graf Lambsdorff folge also einer althergebrachten Tradition, deren ungetrübter Bestand ihm einen ausgezeichneten Empfang in der Wiener Hofburg sichert. Dennoch sei der Besuch nicht bloß ein Akt höflicher oder diplomatischer Courtoisie, sondern es müsse ihm eine sehr erhebliche politische Bedeutung beigemessen werden. In dem gemeinsamen Friedensziele der Balkanpolitik Oesterreich-Ungarns und Rußlands sei ein Fundament vertrauensvoller Aufrichtigkeit geschaffen. Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland sei neben dessen Bündnissen ein nach seinem vollen Werte geschätzter Besitz. Dabei kann sich das Blatt der Ideenverbindung nicht erwehren, daß auch handelspolitische Interessen bei diesem Besuche zur Sprache kommen werden.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, der Besuch sei unter allen Umständen ein Ereignis, das Beachtung verdiene. Von den Balkanfragen abgerechnet, würde es schwer fallen, einen Punkt auszurechnen, an dem die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie und jene des Zarenreiches sich feindselig durchkreuzen. Im Gegenteile: in vielen Dingen ergänzen sie einander. Gegenwärtig bestehe in Balkanfragen kein Gegensatz. Auch nach Ansicht dieses Blattes könnten mit den Balkanfragen zugleich handelspolitische eine Rolle spielen.

Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ begrüßt den Besuch, der eine Mahnung bilde, die gleichzeitig den Mazedoniern und der Pforte die Ueberzeugung beibringen soll, daß beide Mächte entschlossen sind, die Ruhe aufrecht zu erhalten, mit freudigen Worten. Die „Wiener Morgenzeitung“ hegt Besorgnisse wegen der Eruptivität des Orients, erwartet aber, daß der Besuch auf die fernere Gestaltung der Dinge auf dem Balkan seinen Einfluß ausüben wird.

Vatikan.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Rom:

In der vom Papste an die italienischen Bischöfe gerichteten Enzyklika, welche die theologischen Studien sowie die sittliche und geistige Ausbildung des Klerus zum Gegenstande hat, wird bezüglich der theologischen Studien die Notwendigkeit anerkannt, daß der Klerus, unter den gegebenen Verhältnissen, eine mannigfache und gründliche geistige Ausbildung besitzen müsse, die

sich auf die profanen Wissenschaften zu erstrecken habe. Die Seminaristen sollen jedoch an „äußeren Agitationen“ nicht teilnehmen. Man glaubt, daß der Papst mit diesem Ausdrucke darauf anspielen wollte, daß sowohl in italienischen wie in französischen Priesterseminaren die Jüglinge Abonnenten politischer Blätter sind und die Tagesfragen eifrig verfolgen. Einige Bischöfe haben das Abonnieren politischer Blätter in Seminaren geduldet, andere haben es verboten. Es scheint nun, daß sich der Papst mehr der Meinung der letzteren zuneige. In ihrer Gesamtheit werde die neueste Enzyklika Leo's XIII. als eine wiederholte Rundgebung gegen die politischen und sozialen Bestrebungen der christlichen Demokratie betrachtet. An mehreren Stellen dieses Schriftstückes empfiehlt der Papst der Geistlichkeit, die mit ihrem religiösen Charakter zusammenhängende Würde zu bewahren und an „äußeren Bewegungen“ nicht teilzunehmen. Es sei zweifellos, daß hiemit der Papst wieder die Agitationen gewisser christlich-demokratischer Geistlicher, die Versammlungen einberufen, in denselben Reden halten und ebenso wie die Laien sich in alle politischen und sozialen Agitationen einmengen, im Sinne hatte. Französische und italienische Bischöfe haben sich zu wiederholtenmalen beim Heiligen Stuhle über das Verhalten solcher Priester beschwert, die ihres geistlichen Standes uneingedenk, öffentlichen Versammlungen beizuwohnen und nur zu sehr geneigt sind, an allen Rundgebungen des äußeren politischen Lebens teilzunehmen. Der Papst habe nun diesen Beschwerden Rechnung tragen wollen und deshalb sei seine jüngste Enzyklika als eine sowohl an die italienische, wie die ganze übrige Geistlichkeit gerichtete Mahnung zu betrachten, innerhalb der Grenzen ihres heiligen Amtes zu bleiben und, indem sie für die Annäherung der verschiedenen Klassen der Gesellschaft aneinander tätig ist, immer jenes Maß zu halten und jene Würde zu bewahren, welche der priesterliche Charakter bedingt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Dezember.

Mit Bezug auf die bevorstehende Vermählung der Frau Erzherzogin Elisabeth Amalia mit dem Prinzen Alois von und zu Liechtenstein.

Die sonstigen begleitenden Umstände waren fast dieselben wie das erstemal: ein drückend heißer Tag, dieselbe Gegend, derselbe Esel und derselbe Bach, dem man sich näherte. Müdigkeit, wie damals, denn der Weg war weit; die Last zwar minder schwer, doch die Qualen kaum geringer, denn wenn auch nicht die Salzlake schmerzte, so plagten dafür die Fliegen. Auf den Unterschied, daß statt der Salzlake jetzt Schwämme seinen Rücken beschwerten, kam es dem Esel nicht an, der sich zu trösten suchte: „Bin ich nur beim Bache, so wird alles anders. Ich werfe mich ins Wasser, bin meiner Bürde los, und dann geht es lustig wieder in den Stall.“

Diese freudige Vorstellung veranlaßte ihn, den Kopf zu wenden, seinen Führer spöttisch anzuschauen und zu denken:

„Warte nur, bis wir am Bache sind, dann sollst du sehen, daß ich nicht so dumm bin, als man allgemein glaubt.“

Am Ufer angelangt, war der Esel mit einem Satz im Bache, trabte der Mitte zu, und lag auch schon im Wasser, daß die Schwämme ganz unter Wasser. Oberfläche verschwanden. So blieb er eine gute Weile, bis es ihm selbst unbehaglich zu werden begann. Doch, was war das?! O Schreck, grausame Enttäuschung, bitterer Hohn!

Die Last hatte sich verzehnfacht; mühsam erhob sich der Esel und war kaum im Stande, die ungeheure Last weiter zu schleppen, unter der das Kreuz sich bog und die Füße zusammenknickten. Der Stod des Führers trieb ihn immer an, bis endlich die Kräfte gänzlich verjagten, und das Tier völlig erschöpft zusammenbrach. In dem letzten Blicke, mit dem der Esel aus dieser Welt schied, war noch zu lesen:

Feuilleton.

Die Erfahrung.

Eine fast philosophische Geschichte.

Aus dem Spanischen des José Echegaray.

(Schluß.)

Ein deutsches Märchenbuch, in dem er eines Morgens zum Zeitvertreib blätterte, gab ihm endlich den Schlüssel zur Lösung des Problems. Es war eine Fabel und deren Inhalt seinem Wesen nach folgender:

An einem August-Abende schritt ein mit mehreren Salzläden schwer beladener Esel durch unwirtliches, steiniges Gelände, auf das die Sonne ihre glühenden Strahlen fengend niederfandte. Die Last war eine ungeheure für das arme Tier, das sich keuchend und von Schweiß triefend weiter schleppte.

Die Säcke waren alt, mit schlecht angenähten Flicken, kleinen Löchern und Rissen, durch die Salz auf Rücken und Hals des unglücklichen Tieres sickerte; mit Schweiß vermischt, bildete sich eine Brühe, die in die Poren drang. Sonne, Salz und die schwere Bürde im Verein mit dem holperigen Wege wirkten dergestalt auf den Esel, daß dieser vor Müdigkeit, Schmerz und Verzweiflung fast wahnsinnig wurde. Man behauptete nicht, ein Esel könne nicht nährisch werden, denn es hat solche Fälle gegeben, weshalb anzunehmen ist, daß sie sich auch in Zukunft wiederholen dürften.

Als der Esel schon nicht mehr weiter konnte und nahe daran war, zusammenzubrechen, gelangten er und der Knecht, der ihn führte und mit Stockschlägen anfeuerte, zu einem Bache, welcher nach seinem Wasserreichtume auch ein Fluß hätte sein können.

Der Esel stieg in den Bach, oder richtiger gesagt, wurde durch Prügel des Jungen hineingetrieben; in der Mitte stolperte das Tier und lag nun samt seiner Ladung im Wasser, was aber dem armen Grauen ganz gut zu behagen schien. Den Hals lang ausgestreckt und die Nase nach oben gerichtet, um nicht zu ertrinken, verblieb er recht lange inmitten der erfrischenden und labenden Strömung.

Der Treiber schimpfte und fluchte zwar; da er aber das Tier weder aufrichten noch, wie es sein Herz beehrte, prügeln konnte, so dauerte dieser Stand der Dinge eine geraume Zeit. Als sich der Esel endlich erhob und am anderen Ufer ankam, hatte sich das ganze Salz im Wasser gelöst und die Säcke waren vollkommen leer geworden.

Welche freudige Ueberraschung und Wonne für das arme Tier! Die Last war geschwunden, die ägend. Salzbrühe weggespült, und es beschloß das Tagwerk frohen Herzens mit einem munteren, lustigen Trab.

Wenn nun Don Thomas der Esel, oder der Esel Don Thomas gewesen wäre, beides Dinge, die im Hinblick auf die Fruchtbarkeit der Natur, ihre großen Silbquellen und unendliche Verschiedenartigkeit keineswegs in den Bereich der Unmöglichkeit zu verweisen sind, würde er in sein Tagebuch geschrieben haben: „Trägt man eine sehr schwere Last und kommt zu einem Bache, so werfe man sich hinein und bleibe eine gute Weile darin liegen.“

Dies scheint auch der Esel getan und diesen Lehrsatz in einer der Windungen seines Eselshirnes eingepreßt zu haben, denn einige Zeit später kam er in dieselbe Gegend mit einer anderen Ladung, welche diesmal nicht aus Salzläden, sondern einem ganzen Berge von Badeschwämmen bestand.

berichtet das „Fremdenblatt“, daß Prinz Alfred von und zu Liechtenstein, der Vater des Bräutigams, mit seiner Gemahlin und seinen Kindern aus dem österreichischen Staatsverbande geschieden und liechtensteinische Staatsangehörige geworden sind, durch welchen Schritt die Zugehörigkeit des Prinzen Alois zu einem souveränen Hause hervorgehoben wird. Erzherzogin Elisabeth Amalia werde daher nach ihrer Vermählung den Titel k. und k. Hoheit weiterführen, und alle Privilegien der Mitglieder regierender Häuser besitzen.

Mit Rücksicht auf einzelne Couloirgerüchte veröffentlicht die „Slavische Korrespondenz“ das folgende Communiqué: „Wir sind von berufener Seite ermächtigt, zu erklären, daß alle Gerüchte über eine angebliche Absicht des Herrn Ministers Dr. Rezek, seine Demission zu geben, vollständig grundlos sind.“

Aus Paris wird der „Wiener Allg. Ztg.“ gemeldet: Die Reise des Grafen Lambsdorff nach Wien erregt hier das größte Aufsehen. In sehr gut informierten politischen Kreisen wird behauptet, daß diese Reise nicht bloß die Befestigung, sondern die Erweiterung des russisch-österreichischen Einvernehmens herbeiführen solle. Dasselbe erstreckt sich bisher nur auf die Erhaltung des Status quo auf der Balkanhalbinsel, nunmehr soll auch ein Einvernehmen für jene Eventualitäten getroffen werden, welche sich ergeben könnten, falls es nicht möglich sein sollte, den Status quo auf dem Balkan aufrecht zu erhalten. Insbesondere aber sollen Vereinbarungen für den Fall getroffen werden, als im Frühjahr in Mazedonien der Aufstand ausbrechen und Bulgarien aktiv eingreifen sollte.

„Die Zeit“ macht die Jungtschechen aufmerksam, der § 14 werde dem Ministerpräsidenten Dr. von Koerber diesmal keine Störung des Schlummers verursachen. Jeder Tag frivoler Obstruktion mehr, sei ein Widerungsgrund mehr für die Regierung. Die Obstruktion der Tzchechen schädige somit nicht die Regierung, sondern das Parlament. Auch bewaffnen die Tzchechen durch ihre Haltung den deutschen Radikalismus. — Die „Deutsche Zeitung“ empfiehlt den Tzchechen zu bedenken, daß sie die Verantwortung für alles Kommende treffe. — Die „Ostdeutsche Rundschau“ sieht dem Ausgleiche mit Ungarn mit Besorgnis entgegen; denn wirtschaftlich sei wohl Oesterreich, politisch aber Ungarn der stärkere Teil.

Das „Fremdenblatt“ erkennt in der Liste der neuen Mitglieder des Herrenhauses das Streben der Regierung, das Herrenhaus auf der Höhe seines Ansehens und seines Rufes zu erhalten. Die neuen Pairs seien der Elite aller jener Berufsclassen entnommen, deren Kenntnisse und reiche Erfahrung dem öffentlichen Wohle von Nutzen sein können. Auch wollte die Regierung dem Mangel abhelfen, daß manche Kronländer im Herrenhause gar nicht berücksichtigt waren. Die Liste entspreche dem Charakter der nächsten legislativen Aufgaben des Parlaments, das einer Phase der bedeutsamsten wirtschaftlichen Wandlungen und Entscheidungen über die künftige Gestaltung aller Erwerbsverhältnisse entgegenstehe.

„Wer kann's mir erklären? . . . ich verstehe es nicht!“

In der Tat wäre es von einem Esel viel verlangt, daß er verstehen sollte was mancher Mensch nicht begreift. Gut und Schlecht sind von den jeweiligen Umständen abhängig, welche richtig zu würdigen, Sache des prüfenden Verstandes ist.

Im Hinblick auf die unaufhörlich wechselnden Verhältnisse müssen diese als Richtschnur dienen; Erfahrung und historische Beispiele nützen nur in entsprechender Anwendung auf jeden gegebenen Fall.

Nachdem Don Thomas die Fabel zu Ende gelesen, schlug er sich mit der Hand vor die Stirn und rief aus:

„Sehr richtig! Salz löst sich im Wasser und Schwämme saugen sich an. Solch ein Esel, der dies nicht begriff, bin im Leben gar oft auch ich gewesen. Die Erfahrung ist eine schöne Sache, doch muß Vernunft ihr zur Seite stehen. Bevor ich in den Bach gehe will ich fortan sorgfältig erwägen, ob ich Salz oder Schwämme trage.“

Dies tat er auch in Zukunft, und es soll ihm dabei ganz gut ergangen sein. Einige Zeit später kam er auf den Gedanken, sich zu verheiraten, und da gestaltete sich die Entscheidung etwas schwierig, ob die neue Last, welche er auf seine Schultern zu nehmen im Begriffe stand, Salzsäcke oder Schwämme sein würden. Da indessen seine Braut dem schönen Andalusien entstammte und die Andalusierinnen in der Volksmeinung als gefalzen, das heißt, gescheite Mädchen mit gesundem Menschenverstand gelten, so glaubte er ersteres, stürzte sich entschlossen in den Bach, oder mit anderen Worten, heiratete und wurde glücklich.

Damit endet die Geschichte von Thomas Barrientos, vom Esel, von den Salzsäcken und den Schwämmen.

gegengehe. — Die „Neue Freie Presse“ sagt, es scheine mehr das Bestreben, das bestehende Zahlenverhältnis zwischen den drei politischen Parteien des Herrenhauses im Gleichgewichte zu erhalten, als die Absicht, den Glanz des Hauses zu mehren, die Auswahl bestimmt zu haben, und so sei das Herrenhaus zweifacher vermehrt, aber weniger bereichert worden. Immerhin könne aber auch der jüngsten Liste nach gesagt werden, daß, soweit es mit der erwähnten Absicht sich hat vereinbaren lassen, die Regierung bestrebt war, der Krone Namen von gutem Klang in Vorschlag zu bringen.

„Narodni Listy“ legen dar, daß die Regierung durch eine Auflösung des Abgeordnetenhauses nichts gewinnen würde, weil die Wiederwahl der bisherigen tschechischen Abgeordneten sicher wäre. An eine Aenderung der Taktik der tschechischen Vertreter sei aber so lange nicht zu denken, als nicht für die Aufhebung der Sprachenverordnungen Genugtuung geboten sei. Unter solchen Umständen werde dem Herrn Ministerpräsidenten nichts übrig bleiben, als neuerlich, zum § 14 zu greifen. Darin liege ein entschiedener Erfolg der bisherigen tschechischen Taktik.

Die Pforte richtete an die Botschafter ein längeres, zur Mitteilung an die Großmächte bestimmtes Zirkular. In demselben heißt es unter anderem, die Pforte habe die Ratschläge wegen der europäischen Provinzen erhalten und daher die Maßregeln erlassen; der Hauptgrund der beunruhigenden Situation in den betreffenden Provinzen liege jedoch in der Agitation der mazedonischen Komitees, welche ihren Sitz in Bulgarien haben. Diese Agitation müsse unterdrückt werden, damit Ruhe eintrete, welche hauptsächlich durch Gewalt und Mordtaten auch gegen Christen gestört werde.

Sobald die Blockade der fünf venezuelanischen Häfen seitens der englischen und deutschen Flottenkommandanten verhängt sein wird, werden sich voraussichtlich auch die italienischen Schiffe in den venezuelanischen Gewässern dieser Maßregel anschließen. Borerst befindet sich dort nur der „Giovanni Pausan“.

Tagesneuigkeiten.

— (Schulen wegen der Kälte geschlossen.) Aus Lemberg wird gemeldet: Infolge der starken Fröste bei einer Temperatur, die bis zu —20 Grad Reaumur sank, wurden auf behördliche Anordnung die Volksschulen in Ostgalizien und Stanislaw bis auf weiteres geschlossen.

— (Belgische Greuel.) In Böhmen, der Gouvernementsstadt des Kongostaates, stand der Regierungsagent S. Gohiers vor Gericht, der sich wegen der furchtbarsten Verbrechen zu verantworten hatte. Er hatte angeblich sechs Frauen verurteilt und sie ohne jede Hilfe sterben lassen. Er hat den Kindern den Bauch aufgeschlitzt und deren Eingeweide zur Schau gestellt. Der Staatsprokurator Waleffe beantragte die Todesstrafe gegen die menschliche Bestie. Das Urteil ist noch nicht bekannt. — In einem anderen Falle handelte es sich um einen früheren Beamten namens Breughels. Dieser soll einen Hühnerling durch einen anderen Hühnerling erschießen lassen, weil nicht genug Kautschuk abgeliefert worden war. Der

schwarze Mörder brachte dem Agenten als Beweis dafür, daß der blutige Auftrag ausgeführt sei, den Kopf des Hühnerlings. Ein Zollinspektor entdeckte später diesen Mord.

— (Von seinem Hunde erschossen) wurde kürzlich der Hausbesitzer Daniere in La Rochelle. Er hatte bei den Sümpfen von Bourcoury gejagt und ein Wasserhuhn erlegt, das sein Jagdhund apportierte. Als er dem Hund die Beute abnehmen wollte, trat dieser auf den Hahn des auf den Boden gelegten Gewehrs, das sich entlud. Der Schuß ging Daniere durchs Herz.

— (Von einem seltsamen Erkennungszeichen) berichtet man aus Luzern: Die deutsche Polizei sucht gegenwärtig in der Schweiz einen Vermissten. Es ist eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt. Der Hut des Gesuchten trage inwendig die Worte: „Das ist nicht dein Hut, bummles Luder!“

— (Prozeß um ein „Fünfer!“) Ein bekannter, schon bejahrter Advokat in Antwerpen hat die dortige Tramwaygesellschaft auf Ersatz des Preises eines Fahrbillets eingeklagt, weil der Kondukteur des Wagens ein „Umsteigebillet“, das der Kläger ihm darbot, nicht annehmen wollte. Die Gerichtskosten der Klagevorladung allein belaufen sich auf 16 K.

— (Die Flotte des Perserkönigs Xerxes und das Schiff des Pompejus.) Aus London wird gemeldet: „Yorkshire Observer“ zufolge werden demnächst, von Athen ausgehend, Nachforschungen nach den Ueberresten der Flotte des Perserkönigs Xerxes beginnen, welche vor 2300 Jahren bei Salamis vernichtet wurde. Hierbei wird der Boden des Ägäischen Meeres mittels eines Instrumentes (Hydrostrop) untersucht. Man hofft, daß es dabei auch gelingen wird, das Schiff zu finden, auf welchem Pompejus die in Athen konfiszierten Kunstschätze nach Rom sandte und das vor 1950 Jahren unterwegs scheiterte.

— (Die Nationalhymne für Texas) hat eine Dame gedichtet. Mrs. Lee E. Harby in Charleston gewann einen Preis von 100 Dollars in einem Preiswettbewerb, das von der Staatsbehörde von Texas für die beste Nationalhymne ausgeschrieben war. Das Gedicht der Mrs. Harby wird bei allen patriotischen Festen gesungen werden und wird in den Lehrplan aller Volksschulen und höheren Lehranstalten aufgenommen werden.

— (Wie erkennt man, ob ein Ei frisch ist?) Im allgemeinen konnte man bis jetzt nur mit Hilfe der Spiegelung erkennen, ob ein Ei frisch ist oder nicht. Neuerdings wird eine Methode empfohlen, welche leicht auszuführen und auf einem ganz rationellen Gedanken aufgebaut ist. Wenn man ein frisches Ei ins Wasser legt, so bleibt es horizontal zum Wasserspiegel; je älter es aber ist, desto mehr hat es die Neigung, sich umzulegen oder, noch besser, sich aufzurichten und in eine senkrechte Stellung zum Wasserspiegel zu gelangen. Dieser ganze Vorgang beruht darauf, daß der leere Raum am stumpfen Ende des Eies sich immermehr vergrößert, je älter es ist, weil immermehr Flüssigkeit aus dem Eiweiß verdunstet. Infolgedessen wird jedes Ei im Wasser eine andere Lage einnehmen, gemäß der Größe dieses leeren Raumes, welche wiederum seinem Alter genau entspricht. Frische Eier bleiben horizontal zum Wasserspiegel, die Ältere eines Eies, das drei bis fünf Tage alt ist, bildet mit dem Wasserspiegel einen Winkel von 20 Grad; wenn es acht Tage alt ist, sinkt das Ei noch weiter und hat nun einen Winkel von 45 Grad, nach vierzehn Tagen beträgt der Winkel 60 Grad; und ein Ei, das drei Wochen alt ist, nimmt seine Stellung unter einem Winkel von 75 Grad ein. Ein Ei, das mehr als vier Wochen alt ist, steht im Wasser aufrecht, und ein noch älteres Ei flottiert hin und her. — Auf diese Weise ist es leicht, das Alter eines Eies festzustellen.

gelblichen Marmorantlitz zuerst auf seine Gattin und von ihr auf die vor Angst wie betäubte Wittstellerin gleichsam Zammen schleuderten, stand auf der Schwelle regungslos wie aus Erz gegossen der Allgewaltigste seiner Zeit, vor dem ganz Europa zitterte — der Kaiser Napoleon selber!

„Ich glaubte Sie mit Ihrer Dame allein, Madame“, nahm Josefines Gatte das Wort, indem er näher trat, „umso mehr, als ich Sie benachrichtigt ließ, die Audienz auszufahren. Stattdessen finde ich eine fremde Person bei Ihnen, und Sie wie Madame, Ihre Vertraute bei allem, was hinter meinem Rücken vorgeht, bestürzt. — Wer sind Sie?“ herrschte der Allgewaltige in französischer Sprache Marie an.

Das arme Mädchen zitterte vor Schrecken. „Sire, eine Stickerin — Marie Hellbach ist mein Name“, erwiderte sie mit Aufbietung ihrer Fassung. „Das ist nicht wahr!“ donnerte Napoleon in seiner — wenn einmal gereizten — unbezähmbaren Heftigkeit.

„Sire!“ Josefine versuchte sich dem kaiserlichen Gatten besänftigend zu nähern, aber der Herrscher wies sie barsch zurück.

„Ich will Ihnen sagen, wer Sie sind!“ fuhr er, ohne seine Stimme zu mindern, fort: „Noch eben ließ ich mich durch die Tränen und Beteuerungen dieser Frau betören, an Verleumdung zu glauben, und jetzt finde ich den mir eingeflochtenen Argwohn voll bestätigt. Sie sind eine Emissarin“, wandte er sich aufs neue zu Marie, „eine Emissarin, die sich im Auftrage meiner Feinde bis zu meiner Gattin heranwagt, im Glauben auf ihre Vertrauensseligkeit und ihr reiches Herz, Intriguen gegen mich anzuspinnen. Reden Sie, hier ist ein Geheimnis und ich will es kennen!“

Die Stickerin von Mainz.

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.
(9 Fortsetzung.)

„Es ist ein böser Riß und eine mühevolle Aufgabe“, sagte sie, „aber es ist mir schon geglückt, noch schlimmere Schäden unmerkbar auszubessern. Ich hoffe, bis morgen abends die Arbeit zur vollen Zufriedenheit Ihrer Majestät abliefern zu können.“

„Fragen Sie nach Mademoiselle de Nerac — hören Sie, liebes Kind? Nerac!“ schärfte die Hofdame dem jungen Mädchen ein und Josefine fügte freudestrahelnd hinzu:

„Fordern Sie den höchsten Preis, mein liebes Kind, nehmen Sie keinen Anstand — ich gebiete es Ihnen!“

Die hohe Frau hatte völlig vergessen, daß sie eigentlich eine Wittstellerin zu sich beschieden hatte; nach dem Anliegen derselben aber zu fragen, fiel ihr gar nicht mehr ein; im Gegenteile, da nun erledigt war, was ihr eigenes Herz bedrückte, war es Josefine darum zu tun, die Geringere möglichst bald zu entfernen.

„Majestät“, in unwiderstehlichem Drange quoll es von den Lippen des jungen Mädchens, „ich will keine Mühe sparen und ist es gelungen, begehre ich keinen Lohn — aber anderes: Gerechtigkeit, Gnade für einen Unglücklichen in unverschuldeter Bedrängnis — für den treuen Sohn einer schwerkranken Mutter — für meinen Bruder!“

Zäh verstummte sie, fast entsezt. Ein fester, kurzer Schritt ertönte über den Korridor, der die Gemächer Josefines mit denen des Kaisers verband. Mit einem Ausrufe des Schreckens fuhr die Kaiserin empor; nicht minder bestürzt schien die Nerac. Doch schon öffnete sich ohne jede Anmeldung die Tür, und während die dunklen Augen aus dem

— (Eine klassische Frage) mit mehr oder minder klassischen Antworten:

Was ist Leben? (Macbeth bei Schiller.)

Das Leben ist der Güter höchstes. (Heine, „Zeen“.)

Das Leben ist der Güter höchstes nicht.

(Schiller, „Braub von Messina“.)

Das Leben ist des Lebens Pfand.

(Goethe, „Die natürliche Tochter“.)

Das Leben ist kein Geschenk, das Leben ist eine Schuld.

(Halbe, „Walpurgistag“.)

Das Leben ist ein Raub, das Leben eine Beute.

(Rüdert, „Weisheit des Brahmanen“.)

Das Leben ist ein Pensum zum Abarbeiten.

(Schopenhauer.)

Das Leben ist ein Darlehen, keine Gabe.

(Bodenstedt, Mirza-Schaffy.)

Das Leben ist eine Rutschbahn.

(Weber, „Marquis v. Keith“.)

Das Leben ist eine Krankheit.

(Heine, „Die Stadt Lucca“.)

Das Leben ist doch schön. (Schiller, „Don Carlos“.)

Die Kleidung auf dem Eise.

Der „Eispiegel“ bringt einen Aufsatz von Frau Christine v. Szabo, welcher lautet:

Die Herrschaft der Pelzjade, des Shawls und der Pudelhäute ist vorüber. Die Zeit ist dahin, wo die sorgsame Mutter ihr liebes Kind, bevor sie es auf die Eisbahn sendete, drei- und vierfach einhüllte und den neugierigen Blicken der Mitmenschen nicht viel mehr übrig ließ als die Augen und die Nasenspitze. Damals galt als oberster und wichtigster Grundsatz: Warm, je wärmer, desto besser. Unter dessen hat man einsehen gelernt, daß die Wärme, welche in der Luft fehlt, reichlich durch die lebhafteste und schnellste Bewegung des Schlittschuhläufers ersetzt wird und daß es nicht nur unnütz, unbequem und hinderlich ist, sich übermäßig warm zu kleiden, sondern daß durch die erhöhte Transpiration auch die Wahrscheinlichkeit einer Erkältung eine viel größere ist.

So ist denn von der umfangreichen Eistoilette im Laufe der Jahre ein Stück nach dem anderen verschwunden und schließlich die einfache Kleidung übrig geblieben, die heute allgemein auf unseren Eisplätzen zu sehen ist. Die Damen haben durchwegs den kurzen knöchelfreien Rock und die enganliegende, oft pelzverbrämte Jade angenommen, und die Herren laufen im Straßenanzug oder im leichten Sportkleide. Auch die Kopfbedeckung ist meist eine leichte; neben der kleinen Pelzlappe hat bei den Damen das niedliche Barett und bei den Herren vielfach die englische Sportmütze sich einen Platz erworben. Aber auch der Straßenhut ist bei beiden Geschlechtern nicht verpönt, und der Zylinder kann sich in Wien keine Anhänger schaffen.

Im ärgsten Gegensatz zu der Art, wie man sich bei uns kleidet, steht die Eistoilette, die auf den künstlichen Eisbahnen von Boris gebräuchlich ist. Die Damen erscheinen auf dem Eise fast ballmäßig gekleidet. Zu dem dunklen Rock kommt die leichte Seidenbluse, und auf dem Kopfe thront der große Hut. Viel Wert wird auf den schönen Unterrock gelegt, dessen reiche seidene Volants beim Laufen stets sichtbar sind und dessen Farbe zwei Tage hintereinander nicht dieselbe ist. Die Zusammenstellung von Schuh, Strumpf und Unterrock ist stets sehr schick, und nur „elegant chauffiert“ zeigt sich die Pariserin auf dem Eise. Viel größer ist der Spielraum, welcher den Herren in der Kleidung gelassen wird. Denn diese kommen geradeso gut in der Straßenkleidung, wie im Jaquet oder im Frack auf die Eisbahn. Speziell

der letztere ist gar nicht selten, und der Zylinder wird geradeso häufig getragen. Nur die Sportkleidung ist von den eleganten Eisbahnen der Stadt Paris ausgeschlossen; sie gilt als Monopol der Professionals und Eislauflehrer.

Da ist die Sache oben im Norden, in Stockholm, ganz anders. Dort gilt das Eislaufen nicht als gesellschaftliche Verpflichtung, sondern als Sport, und deshalb ist auch die Kleidung durchaus sportmäßig. Die Damen tragen den kurzen pelzverbrämten Rock und eine kleine Pelzlappe, die Herren halten sich im Prinzip an jene Kleidung, die wir durch Salchow kennen gelernt haben: Tritothose, hohe Schuhe, kurzer enganliegender Rock und Pelzlappe. Salchow übt überhaupt einen großen Einfluß auf alle anderen Eisläufer Stockholms aus: Damen und Herren haben ihn nicht nur bezüglich der Kleidung, sondern auch bezüglich der Haltung und des Stils sich zum Muster genommen.

Die Eistoilette Berlins ist von jener Wiens nur wenig verschieden, im ganzen jedoch etwas einfacher gehalten. Das ist z. B. in Ofen-Pest ganz anders. Wer die Bahn im Stadt-waldchen einmal besucht hat, der wird das vornehme Wesen dieses Eisplatzes, auf dem nur die besten Kreise der Bevölkerung verkehren, zu schätzen wissen.

Wenn ich zum Schlusse noch gefragt werde, welche Art, sich zu kleiden, ich von denen, die ich kennen lernte, für die beste und praktischste halte, so sage ich folgendes: Bei den Herren ist Sportkleidung oder das Tritot geradeso zweckentsprechend wie Pumpshosen und Stulpen. Bei den Damen finde ich den kurzen Rock, die enganliegende Jade und eine kleine Kopfbedeckung für praktisch und hübsch. Die früher so beliebten Stulpen verschwinden immer mehr und werden von den wenigen, die sie noch benötigen, nicht so sehr aus Schönheitsrückichten, sondern zum Schutze gegen Schlittschuhhiebe angewendet. Zu diesem Zwecke ist eine das Schienbein bedeckende Verlängerung des Schutzes sehr angezeigt.

Der im übrigen Leben allgewaltigen Mode darf bezüglich der Eiskleidung nur wenig Recht eingeräumt werden. Die Mode darf zwar in der Eistoilette leicht angebeutet werden und in einzelnen Details zum Ausdruck kommen, sie darf aber nicht den Charakter der Kleidung beeinflussen oder gar verändern. Denn als oberste Forderung hat stets zu gelten, daß die Kleidung gesund, zweckmäßig und sportlich ist.

Total- und Provinzial-Nachrichten

Danksagung.

Der glänzende Erfolg des über meine Anregung veranstalteten Wohltätigkeits-Konzertes zu Gunsten des Kaiserin Elisabeth-Kinderospitals hat neuerlich ein bereites Zeugnis abgelegt, welchen freudigen Widerhall jederzeit der Appell an die Menschenfreundlichkeit, den Wohltätigkeitsinn und die wertvolle Nächstenliebe in allen Kreisen der Bevölkerung findet.

Zu dem Gelingen des humanitären Unternehmens trug wesentlich die liebenswürdige Zuvorkommenheit und opferwillige Bereitwilligkeit aller bei der Veranstaltung tätig Mitwirkenden bei, und ich fühle mich daher als Stellvertreterin der hohen Protektorin des Kaiserin Elisabeth-Kinderospitals gebrängt, insbesondere meinen wärmsten Dank hiemit auszusprechen:

Der geehrten Philharmonischen Gesellschaft für die unentgeltliche Ueberlassung des Konzertsalles; dem Gesellschaftsdirektor derselben Herrn k. k. Landesgerichtsrat Josef Hauffen, der sich um das Zustandekommen des Konzertes durch die rührigste Mithilfe verdient machte; Frau Therese Maurer, als Obmannin der

haften Erscheinung in der Tat keine intrigante Emislerin verbarg. Er lachte laut auf. Wie so oft schlug plötzlich die Laune des Kaisers von Sturm zu Sonnenschein um.

„Ich glaube Ihnen, Josefina“, sagte er, „und der Schrecken, den Sie empfunden, mag Ihre Strafe sein, daß Sie entschieden einmal wieder leichtsinnig mit meinem kostbaren Geschenke umgingen. Sie aber, mein Kind, müssen eine Künstlerin in Ihrem Fache sein“, wandte er sich freundlich zu Marie, „wenn Sie das Gelingen der Ihnen aufgegebenen Arbeit verbürgen. Ich habe Sie erschreckt — bitten Sie sich eine Gnade aus!“

Statt der Angeredeten, die des Wortes unmaßig schienen, übernahm Josefina die Antwort.

„Lassen Sie mich, Sie, auf deren Veranlassung das junge Mädchen an dieser Stätte weilte, die Vermittlerin sein! Eben in jenem Moment, da Sie eintraten, beschwor sie mich, ihrem — wie es scheint — unverschuldet in Bedrängnis geratenen Bruder eine Schutzherrin zu werden. Lassen Sie Mut“, wandte die hohe Frau sich zu Marie, „Sie haben des Kaisers Strenge erfahren — Sie werden seine Güte preisen lernen!“

Eines jener Sonnenlächeln, das die Herzen zur Begeisterung entflammte, fiel aus Napoleons Augen auf das junge Mädchen, das bleich und zitternd vor ihm stand.

„Reden Sie“, sagte er freundlich, „aber seien Sie kurz!“

Mit leiser Stimme, die sich erst nach und nach festigte, begann Marie ihren Bericht; von seinem Eindruck, das fühlte das Mädchen selber am besten, hing das Wohl oder Wehe des geliebten Bruders ab.

(Schluß folgt.)

Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines, die zu Gunsten des Konzertes die Christbaumfeier für den deutschen Kindergarten auf einen anderen Tag verlegte; dem gesamten löblichen Offizierskorps der Garnison und dem großmütigen Publikum für die warmherzige Anteilnahme und den zahlreichen Besuch; Frau Rosa Till und ihren Bediensteten, die in uneigennützigster Weise die schwere Aufgabe des Kartenverkaufs übernahmen; der Presse, die das Unternehmen wohlwollend förderte; den ausgezeichneten Künstlern: Baronin Maria Concha Cobelli, Gräfin Emilie Pizzamano und Herrn Richard Pahlén, die durch ihre hervorragenden Leistungen dem Publikum einen erlesenen Kunstgenuss bereiteten und somit auch den großen, äußeren Erfolg des Konzertes sicherten.

Laibach, am 17. Dezember 1902.

Baronin Olga Hein, geb. Gräfin Apraxin.

— (Personalmeldung.) Seine Majestät der Kaiser hat den Ministerialsekretär im Justizministerium Dr. Johann Babnik zum Sektionsrath in diesem Ministerium ernannt.

— (Prüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft wird am 20. Jänner abgehalten werden. Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind bis längstens 31. d. M. an den Präses der k. k. Prüfungs-Kommission in Graz einzufenden.

— (Der Kampfschiffbau.) Das Vollzugskomitee jener Massenversammlung der Kaufleute und Handeltreibenden, die Ende vorigen Monats in der Volkshalle des Wiener Rathhauses stattgefunden, hat nunmehr auch an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe gerichtet, in welcher gegen die in der Reichskonferenz der Gastwirte verlangte Ausschreibung des Flaschenbier- und Flaschenweinhandels aus den Befugnissen der Handelsgewerbe Stellung genommen wird. Die Petition schließt mit der Bitte, die Regierung und das Abgeordnetenhaus mögen die Forderung der Gastwirte hinsichtlich des Flaschenbier- und Flaschenweinhandels als unbefugigt abweisen.

— (Eine Heldenfamilie.) Der aus dem Dorfe Branica bei Wippach gebürtig gew. Bauernsohn Andr. Cehovin (wie ihn etliche schreiben Cehovini) hat es in der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts bekanntlich durch seinen Heldennut zum Freiherrnstande gebracht. Leider ist er bald darauf in seinen besten Jahren als k. k. Hauptmann gestorben. Seine Mutter, eine geborene Uršić, war die Schwester des Ferdinand Uršić, welcher fünf Söhne: Josef, Alois, Eduard, Karl und Emil, beim Militär hatte. Uršić selbst diente seiner Majestät durch 43 Jahre mit Auszeichnung. Sein Sohn Josef diente als k. k. Oberoffizier in der Armee, Alois war Major und Kommandant des 8. Jägerbataillons und wurde seiner Heldentaten wegen in den Adelsstand erhoben; Eduard diente als Hauptmann im 9. Karl als solcher im 17. Jägerbataillon, Emil als Leutnant im 78. Linien-Infanterieregimente. Alois, Eduard und Karl hatten nebst dem österreichischen Eisernen Kronen-Orden das österreichische goldene Verdienstkreuz, den preussischen Kronen-Orden mit den Schwertern und mehrere andere Orden; Emil erwarb sich die silberne Tapferkeitsmedaille. — Nun sind schon alle tot.

— (Die Citalnica in Zbria) hielt am vergangenen Sonntag abends 8 Uhr in den Vereinslokalitäten (Hotel „Zum schwarzen Adler“) ihre jährliche Generalversammlung ab. An Stelle des erkrankten Obmannes, Herrn Alois Novak, k. k. Direktors der Werkschule, eröffnete die Versammlung der Vereinssekretär, Herr Josef Sepetavec, und erstattete sodann den Bericht über die Vereinsstätigkeit im abgelaufenen Jahre. Dem Berichte entnehmen wir folgende Daten: Im Laufe des Jahres hielt der Ausschuss 6 Sitzungen ab, in welchen Vereinsangelegenheiten erörtert wurden. Der Verein gab am 2. Februar den üblichen Bobnit-Ball, der sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte; am 10. März wurde eine gut gelungene Maskerade veranstaltet, zu welcher sogar Gäste aus dem Küstenlande herbeigeeilt waren. Am 16. März fand ein Konzert statt, bei welchem der neue Vereins-Gesangschor unter Leitung des Herrn Augustin Sabar, k. k. Werkschulchefs, zum erstenmale auftrat. Am 24. Juli feierten die Vereinsmitglieder die Baute des Herrn Blado Herle, der als Professor nach Krainburg versetzt wurde, des Herrn Jaroslav Marek, mag. pharm., der eine Stelle in Wien erhielt, und des Herrn Eugen Durich, der in der Eigenschaft eines k. k. Bergbauleben von Zbria nach Kirchbichl in Tirol kam. Am 31. November fand ein geselliger Abend zu Ehren des neuen Bürgermeisters, Herrn Dragotin Lapajne, statt. Außerdem wurden in den Vereinslokalitäten jeden Samstag im Winter sehr gut besuchte und animierte Unterhaltungssabende veranstaltet. — Von weittragender Bedeutung für die Entwicklung des Vereines ist der Beschluß des Ausschusses vom 18. September d. J., demzufolge für den Verein neue Lokalitäten im provisorischen Realschulgebäude von der Gemeinde um die Summe jährlicher 400 K für den Zeitraum von zwanzig Jahren gepachtet wurden. Der Verein wird die neuen Lokalitäten, bestehend aus einem großen Tanzsaal, einem geräumigen Lesesaal und einem Garderobezimmer, im Monate September des nächsten Jahres beziehen. — Den Mitgliedern des Vereines standen 20 politische und belletristische Blätter zur Verfügung. — Der Vereinskassier, Herr Josef Rapaž, k. k. Steuereinnahmer, berichtete, daß der Verein im vergangenen Jahre 1009 K an Einkünften, und 902 K 41 h an Ausgaben zu verzeichnen hatte, woraus sich ein Kassarest von 107 K 41 h ergibt. — Nachdem sowohl der Bericht des Sekretärs als auch jener des Kassiers und der Vereinsrevisoren mit Beifall aufgenommen worden waren, schritt man zur Wahl des Ausschusses. Zum Präses wurde per acclamationem Herr Dr. Franz Horvat, k. k. Notar, gewählt; Ausschussmitglieder sind die Herren Josef Sepetavec,

Mehr durch gewechselte Blicke, als durch ein geäußertes Wort hatte Josefina sich mit Mademoiselle de Nerac verständigt. Jetzt trat sie abermals an den Kaiser heran und mit dem ganzen Zauber ihrer Anmut die Hände faltend, sagte sie:

„Gnade, Sie, und offenes Bekenntnis! Ja, Sie, es gibt hier ein Geheimnis, doch nicht so schlimmer Art, wie Sie vermuten. — Den Feinden Napoleons wesentlich im geheimen ihr Ohr leihen, wäre eine Schmach für die Gattin und Kaiserin. Aber Sie sollen noch in dieser Stunde die Lösung kennen lernen und den Grund erfahren, weshalb das junge Mädchen hier weilt. Ich hoffe sie abzufertigen, ehe die Konferenz Eurer Majestät mit dem Fürsten Talleyrand beendet sein würde. Es gelang mir nicht. Hier, Sie, ist unser Geheimnis.“

Und demütig und schalkhaft zugleich hob Josefina das verhängnisvolle Spitzentuch empor und hielt es vor Napoleons Augen.

„Ein Unfall, Sie, verursachte bei unserer letzten Ausfahrt einen Riß in das kostbare Gewebe, das Eurer Majestät Gabe! Ich wollte das Mißgeschick dem Blick und der Kenntnis meines Gatten, denen selbst das Winzigste nicht entgeht, verbergen und beauftragte insgeheim eine geschickte Stickerin mit der Reparatur des Schadens, die sie verschwiegen und gelungen zu besorgen verspricht. Das, Sie“, schloß Josefina, „das ist — ich schwöre es Ihnen — die volle Wahrheit! Eine Erkundigung nach Namen und Beruf dieser Armen, die Ihr Zorn zu Boden drückt, wird Ihnen das Wort der Gattin bestätigen!“

Einen Augenblick stutete Napoleon. Noch einen scharfen Blick warf er auf Marie, aber sein — falls er nur in ruhigem Gemüthsstande war — äußerst geläuterter Blick überzeugte ihn, nachdem die Aufwallung verlöschen war, daß sich in dieser schlichten, mädchen-

Kaufmann und Hausbesitzer, Anton Kraps, k. k. Steuer-einnehmer, Dr. Franz Karfil, k. k. Oberbergarzt, und Dr. Stanto Bekt, Realschulprofessor; Stellvertreter sind die Herren Dragotin Lapajne, Bürgermeister und Kaufmann, und Mag Birnat, Realschulprofessor; Revisoren die Herren Jan Gruben, Großgrundbesitzer in Zeleni Brh bei Zbira, und Joh. Bajzelj, k. k. Werkvolksschul-lehrer. Die Stelle des Bibliothekars übertrug man an Herrn Augustin Sabec, k. k. Werkvolksschullehrer. — Sodann wurden mehrere Anträge gestellt, die einerseits die Anschaf-fung neuer Blätter, andererseits den Ankauf des Mobiliars für die neuen Räume zum Gegenstande hatten; unter anderem beschloß man auch, mit Rücksicht auf die vielen Ausgaben, die den Verein bei dessen Ueberführung in die neuen Lokalitäten treffen werden, die monatlichen Beiträge der Mitglieder von 1 auf 2 K zu erhöhen.

(Erdbeben.) Gestern nachmittags gegen 16 Uhr 20 Min. verzeichnete die Instrumente unserer Warte ein ziemlich starkes Nacheben, welches über fünf Minuten andauerte und Ausschläge über 20 Millimeter verursachte. Herdbistanz 100 bis 200 Kilometer. In Laibach dürften die Ausläufer dieses Bebens da und dort, insbesondere in den höheren Stockwerken, verspürt worden sein. Wie der Warte berichtet wurde, nahm man in der Villa Piccoli im ersten Stockwerke um die gleiche Zeit ein Klirren der Fenster und eine Zitterbewegung deutlich wahr. Etwaige zufällige Beobach-tungen, die noch sonstwo in der Stadt oder Umgebung, ins-besondere an hängenden Objekten, gemacht wurden, wären der Warte sehr erwünscht. — Nachträglich wird uns aus Laibach ein sehr heftiges Erdbeben gemeldet. — Aus Lichte nwald (Bahnhof) geht uns folgende Mitteilung zu: Um 4 Uhr 19 Min. nachmittags bemerkte man hier ein 2 bis 3 Sekunden langes Klirren der Fenster sowie eine Erschütterung der Türen sowohl im Stations- als auch im Nebengebäude, weiters ein Getöse, ähnlich dem Rollen eines schwer beladenen Lastwagens, worauf ein ziemlich hef-tiger Stoß erfolgte.

(Vermutliche Brandlegung.) Am 11. d. mittags brach auf dem mit Stroh gedeckten Stallboden des Besitzers Josef Bisca in Cepno, politischer Bezirk Weis-berg, ein Feuer aus, welches sich, durch den heftigen Vora-sturm begünstigt, in kurzer Zeit über die Wohn- und Wirt-schaftsgebäude der Besitzer Stephan Pozar, Anton Kranjc und Josef Runtic ausbreitete und diese Objekte bis auf einige Schweinefälle einäscherte. Durch das Feuer wurden vernichtet: dem Bisca der Dachboden, das Wohnhaus nebst Stall und Schupfe (Schaden 1200 K); dem Pozar der Stall sowie die Schupfe mit sämtlichen landwirtschaftlichen Geräten und Futtermitteln (Schaden 2600 K); dem Kranjc das Wohn-haus, die Schupfe, der Stall sowie sämtliche Wohn- und Wirtschaftsgeräte und Futtermittel (Schaden 4400 K); dem Runtic das Haus, der Stall und die Schupfe samt allen Mobilen, landwirtschaftlichen Geräten und Futtermitteln (Schaden 4100 K). Weiters verbrannten dem Besitzer Franz Benko 60 Zentner Heu im Werte von 240 K und dem Besitzer Andreas Sprohar 20 Zentner Heu im Werte von 80 K. — Die Beschädigten waren mit Ausnahme der letzteren zwei affektiert. Der Brand dürfte gelegt worden sein. — r.

(Schnee Pferd.) Gestern nachmittags scheute in der Florianstraße das in einem Wagen eingespannte und vom Knechte Franz Rebolj geleitete Pferd des Besitzers J. Bobnik in Unter-Siska und ging durch. Das Pferd wurde vom Besitzer Joh. Kojina aus Gaberje aufgehalten. Ein Un-fall ereignete sich nicht.

(Diebstahl.) Der vorgestern verhaftete vagierende Kellner Daniel Bogacnik entwendete in der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. dem Handlungsgehilfen Heinrich Richter, Petersstraße Nr. 26, bei dem er übernachtete, eine Hofe, die er, wie den dem Kellner Joh. Zupan gestohlenen Winterrod, bei seiner Verhaftung an sich hatte.

(Ein unredlicher Kellnerlehrling.) Der Kellnerlehrling J. D., bedient in der Restauration am Südbahnhofe, entwendete dem Kellner Alois Ozanic einen Betrag von 45 K.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Unserem theaterfreundlichen Publikum vermittelte der gestrige Abend einen doppelten Kunstgenuss. Das Gastspiel des freudig willkommen geheißenen Hoffchauspielers Herrn Georg Reimers und die erste Aufführung eines Dramas des so tiefmütterlich in dieser Spielzeit behandelten großen Dichters Anzen-gruber. „Der Pfarrer von Kirchfeld“ ist zwar nicht sein größtes Werk, aber der Dramatiker Anzengruber wird ebenso in ihm fortleben wie in seinen größten Dichtungen: „Das vier-te Gebot“, „Meineidbauer“ u. a. und der große Zug des Ganzen, die aus dem Innern herausstrebende Kraft der Gestaltung übt ihre tiefe Wirkung nach wie vor. Herr Reimer hat als Pfarrer von Kirchfeld nichts Veraltetes zu verjüngen; er stellte sich auf die Seite des Dichters und gestaltete den edlen Kämpfer gegen Vorurteil und Heuchelei überzeugend, wahr und einfach, wie es nur ein großer Künstler zu stande bringt. In geradezu erschütternder Tragik zeichnete der Künstler den Kampf zwischen Pflicht und Liebe, das stumme Weinen der in ihrem Innersten getroffenen Seele. Klar und schlicht und doch so herzenswarm sprach er die erlösenden Trostsworte zum Wurzelschupp, und es gab wohl niemanden, der nicht vor der doppelten Gewalt der Dichtung und des Vermittlers derselben in seinem Gemüte aufgerüttelt wurde. Der Künstler wurde durch reichen, herzlichen Beifall und wiederholte Hervorrufe und durch Widmung eines prächtigen Lorbeerkränzes geehrt. Die Darsteller der deutschen Bühne bemühten sich, ihr Bestes zu leisten und es gebührt Frau W. o. f. Fr. Paul-mann, den Herren Lang, Reifner, Tragau und Rosen deshalb volle Anerkennung. Alle waren von dem ehrlichen Streben erfüllt, Menschen, wie sie Anzengruber so meisterhaft schildert, menschlich-natürlich darzustellen. Wir werden auf die Einzelbarstellungen, unter denen Frau W. o. f.

als Anna, Herr Lang als Wurzelschupp Anspruch auf be-sondere Würdigung hatten, gelegentlich noch zurückkommen. — Das Haus war ausverkauft.

(Das Recht, im Theater und im Kon-zerthalle zu sitzen), ist schon vielfach erörtert worden und war auch jüngst im Pariser Gemeinderat Gegenstand der Diskussion. Dabei wurde an einen bezüglichen Vorfall erinnert, der sich vor Jahren in einem Colonne-Konzerte abspielte. Nach dem Vortrage eines Musikstückes zischte einer der Zuschauer, und man wies ihn, ungeachtet des Einspruches sogar derer, die Beifall geklappt hatten, aus dem Saal hinaus. Da rief Colonne selbst von seinem Dirigentenpult herab: „Ein Zuhörer hat gezischt, das war sein gutes Recht, ich werde erst dann fortfahren, wenn er seinen Platz wieder eingenommen hat!“

(Rittershaus-Konzert.) Wir haben mit-geleitet, daß der berühmte Tenorist, königl. Hofopernsänger Alfred Rittershaus, gelegentlich einer größeren Tournee in unserer Stadt einen Opern- und Liederabend (Wagner-Abend) veranstalten werde. Wie wir heute erfahren, findet dieses Konzert, welches bei dem glänzenden Rufe des Künstlers sicherlich das größte Interesse unserer Musit-freunde erregen dürfte, im Jänner statt.

(Eine „billige“ Monatschrift.) „Das Ideal“ lautet der Titel der jüngsten in London erscheinenden Monatschrift, die jedenfalls insoweit epochemachend ist, als das Jahresabonnement für die zwölf Nummern vierzig Gu-nen, das ist rund tausend Kronen, beträgt. Die Herausgeber bezeichnen ihr „Monthly“ trotzdem als relativ billig, weil dasselbe in jeder Nummer zwanzig in feinstem Farbendruck hergestellte Platten der berühmtesten und doch dem Publikum nicht zugänglichen, weil in Privatgalerien befindlichen Ge-mälde enthalten wird.

(Kalender-Literatur.) Eine Sammlung von Kalendern, in welcher für jeden etwas Gebiegenes zu finden ist, veröffentlicht alljährlich der älteste und bedeutendste Kalenderverlag Karl Fromme in Wien. Wir können aus der mehrere hundert Nummern umfassenden Kollektion hier nur die wichtigsten Erscheinungen herausgreifen und beginnen daher mit Bogl-Wichners Volkstaschen. Die Redaktion dieses seit 59 Jahren erscheinenden Volksbuches hat jetzt der durch seine ausgezeichneten Volksschriften bekannte Professor Josef Wichner in Händen. Die glückliche Wahl, welche die Verlagsabhandlung hiermit getroffen hat, zeigt der ganze von frischem Geiste durchwehte Inhalt des Kalenders mit seiner heiteren und ersten Erzählungen, seinen launigen Gedichten und lehrreichen Aufsätzen. Der Bilderschnitt weist denselben Fortschritt auf. An den unterhaltenen Teil schließt sich eine Rückschau auf die Ereignisse des verflossenen Jahres, welche ebenfalls durch zahlreiche Illustrationen belebt ist. Die ganze Ausstattung des Kalenders ist eine neue, sehr originelle, und während sich außerdem sein Umfang vergrößert hat, hat sich der Preis auf 70 h vermindert. — Ein mustergültiges Nach-schlagebuch, welches eine Fülle von Auskünften auf alle mög-lichen im häuslichen und geschäftlichen Leben sich ergebenden Fragen enthält, und sich auch zum Gebrauche in Kanzleien vorzüglich eignet, ist Frommes Wiener Kunstkalender, dessen Inhalt hier kurz skizziert sei: An das Kalendarium reiht sich Hof-, Kirchen-, Staats-, Militär-, Post-, Tele-graphen-, Geschäfts-, Wiener Adress-, Vergnügungs-, Haus- und Landwirtschaftskalender. Der Preis dieses Kalenders mit dem neuesten Plan von Wien im Maßstabe 1:25.000 ist 2 K. — Für alle, welche bloß eines Kalenders mit dem allernotwendigsten Anhang bedürfen, ist der 20 Heller-Schreibkalender genügend, während der tägliche Schreib-kalender außerdem Einschreibblätter vom Jänner bis De-ember, Raum für Jahresübersicht und Vormerksblätter für das nächste Jahr enthält. — Frommes Schreibisch-Unter-lagekalender zeichnet sich durch einfache zweckmäßige Ein-richtung aus. — Von den fast für jeden Stand und Beruf speziell geschaffenen Kalendern erwähnen wir Frommes Klerus-, Feuerwehr-, Fort-, Garten-, Juristen-, Land-mann-, Landwirtschafts-, Medizinal-, Montan-, Pharma-zeuten- und Tierärztekalendar. Für die Jugend ist speziell zu Weihnachten sehr geeignet Frommes Oesterreichischer Studentenkalendar für Mittelschulen, Fach- und Bürger-schulen. Für Geschenkszwecke eignen sich ferner Frommes Ele-gante Welt-, Edelweiß- und Künstlerkalender, in ge-schmackvollen, zum Teile modern ausgestatteten Ein-bänden. Die größte Bereicherung erfuhren die Vorle-monnaie- und Blod-Kalender, von denen erstere in über hundert verschiedenen Einbänden, letztere mit ebenso vielen verschiedenen Rückwänden zu haben sind. Wenn wir schließlich noch der verschiedenen Notiz-, Wand- und Blattkalender gedenken, so ist damit die Sammlung noch keineswegs erschöpft, sondern verweisen wir unsere Leser auf das Verzeichnis von Frommes sämtlichen Kalendern, welches bei allen Buchhändlern und Kalenderverleiherern gratis zu haben ist.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. Dezember. Das Haus nahm die restlichen Paragraphen des Hausierhandelsgesetzes, gemäß den Ausschüß-anträgen, ausgenommen den zweiten Absatz des § 32, an, wobei der Änderungsantrag O f n e r angenommen wurde. Die vom Ausschusse beantragten Resolutionen wurden an-genommen. Die im Laufe der Debatte eingebrachten Reso-lutionen werden dem Generalausschusse zugewiesen. Schließ-lich wird das Gesetz auch in dritter Lesung angenommen.

Das Haus beriet hierauf auf dringlichem Wege die vom Herrenhaufe zurückgewiesene Terminhandelsvorlage. Nachdem Abg. T r o für die Aufrechterhaltung des Antrages Schöpfer eingetreten und der Regierungsvertreter die Fassung des

Herrenhauses befürwortet hatte, wurde die Verhandlung ab-gebrochen. Am Schlusse der Sitzung verwies die Abg. Chri-stian Schrott und Josef Schraffl auf die durch die jüngsten Erklärungen des italienischen Ministers des Aeußern hervorgerufene große Erregung aller Weinbaubetriebenden Oesterreichs und verlangten beruhigende Erklärungen der Re-gierung in dieser Angelegenheit. — Nächste Sitzung morgen.

Zur Verständigungsaktion.

Wien, 17. Dezember. Das von den Vertretern der jungtschechischen Partei als Antwort auf die Verständigungs-vorschläge der deutschböhmisches Abgeordneten erteilte Me-morandum betont, die deutschen Vorschläge leiden an dem Grundübel, daß nur Böhmen berücksichtigt werde, während die Tschechen jeden Verständigungsversuch ohne eine parallele Verständigungsaktion in Mähren, Schlesien im vorhinein als aussichtslos betrachten. Zudem die Tschechen den Gedanken der deutschen Vorschläge über die gruppenweise Lösung des ganzen Komplexes der strittigen Fragen annehmen, halten sie es für den einzig richtigen Weg, daß vor allem durch die Lösung der Sprachenfrage das Terrain freigemacht werde für die Regelung der übrigen Fragen. Die Lösung der Spra-chenfrage aber sei umso leichter, als das Tschechenvolk kein neues Recht, keine neuen Konzessionen, sondern nur die voll-ständige Gleichberechtigung des Gebrauchsrechtes beider Lan-des-sprachen im inneren Dienste verlange; die Zulassung der inneren Amtssprache nur in den tagativ aufgezählten Fällen würde die Einführung der deutschen Staatsprache bedeuten, zu deren gesetzlicher Festlegung die Tschechen nie ihre Hand bieten werden. Hierbei wird jedoch bemerkt, daß die Vertreter des böhmischen Volkes gegen die einheitliche Armee-sprache, soweit sie für die Erhaltung der Wehrkraft der Monarchie unbedingt notwendig ist, niemals Einwendung erhoben. Ebenso wenig können die Tschechen bezüglich der äußeren Amtssprache vom Grundsatz abgehen, daß die Deut-schen und Tschechen bei allen landesfürstlichen Ämtern in ihrer Sprache schriftlich und mündlich ihr Recht finden müssen. Was die Kreisverwaltung betrifft, welche die Jung-tschechen prinzipiell nicht perhorreszieren, muß die Erleichterung der Sprachenfrage nicht als Konsequenz, sondern als Vor-aussetzung der durchzuführenden Kreisverfassung erklärt wer-den. Die diesbezüglichen deutschen Vorschläge würden anstatt zu einer erwünschten rationalen Dezentralisation zu irrati-oneller Zentralisation führen. Insbesondere müssen einerseits die Einheit Böhmens durch die Statthalterei nicht nur for-mell, sondern auch tatsächlich, und andererseits die Rechte des böhmischen Landtages und des Landesausschusses sorgsam gewahrt bleiben. Die staatliche und autonome Verwaltung eines Landes, welches seit Jahrhunderten ein einheitliches Ganzes bildet, kann nicht plötzlich einseitig nur nach natio-nalen Gesichtspunkten umgeformt werden. Die deutschen Vor-schläge bezüglich der Anstellung von Beamten wären mit den Staatsgrundgesetzen kaum in Einklang zu bringen. Auch die übrigen zu lösenden Fragen werden, wenn die Sprachenfrage im Sinne der Gleichberechtigung gelöst würde, umso leichter geregelt werden können, als diesbezüglich weitgehende Vor-arbeiten vorliegen. Zur Regelung der Sprachenfrage bedarf es nichts als eines festen Entschlusses der Regierung, die gel-tenden Gesetze durchzuführen und die Ansicht aufzugeben, daß die Bewilligung der inneren böhmischen Amtssprache eine Konzession seitens der Deutschen sei. Zur Lösung aller übr-igen Fragen wollen die böhmischen Abgeordneten gerne ihre Hand bieten, ohne dafür Konzessionen zu erwarten oder zu bieten, weil sie im Interesse der Völker sowie des Staates sehnlich wünschen, daß es einmal Friede werde. Sie sprechen demnach ihre Bereitwilligkeit aus, über die Lösung der schwe-ren nationalen Streitfragen mit den Deutschen in Ver-handlung zu treten.

Der konservative Großgrundbesitzer hat ein selbständiges Memorandum ausgearbeitet, welches er jedoch erst der Ver-ständigungskonferenz zu unterbreiten gedenkt. Des Memo-randum der Jungtschechen, betreffend die Sprachenfrage, ist von den Mitgliedern der parlamentarischen Kommission des Tschechenklubs, von den konservativen Großgrundbesitzern und den katholisch-nationalen Abgeordneten aus Mähren unter-fertigt. Die national-sozialen Abgeordneten lehnten das Memorandum ab. Die tschechischen Agrarier behielten sich die Antwort vor.

Die Vorgänge in Venezuela.

Caracas, 17. Dezember. Die italienische Gesandtschaft verläßt morgen Caracas. Der italienische Gesandte hat heute ein Ultimatum überreicht, in welchem er die Zah-lung von 120.000 Pfund Sterling verlangt. Von der spani-schen und belgischen Gesandtschaft sind ebenfalls Noten an die venezuelanische Regierung gerichtet worden, in denen daran erinnert wird, daß Spanien und Belgien das Recht der meist-begünstigten Nationen genießt und daß sie in dem Falle, daß die Forderungen der anderen Mächte befriedigt werden, die-selbe Behandlung verlangen. Der General der Aufständischen, Hernandez, ist hier eingetroffen und wurde von Tausenden mit Begeisterung begrüßt.

Ein großer Unterschleiß.

Berlin, 17. Dezember. Die Direktion der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) teilt in einer gestern datierten Veröffentlichung mit: Durch Unterschleuß-geu und Buchfälschungen des Buchverwalters Neßler sind wir um den Betrag von etwa 700.000 Mark geschädigt. Diese Summe wird sich durch ein Effektenguthaben des Genannten um etwa 100.000 Mark ermäßigen.

Wien, 17. Dezember. Die „Korrespondenz Wilhelm“ erklärt, autoritativseits ermächtigt worden zu sein, mit-zuteilen, daß die Nachrichten von der Veränderung der Rangs-orbnung der Fürstin Sophie Hohenberg vollständig unbe-gründet seien.

Angesommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 17. Dezember. Turt, Kaufm., Pola. — Mannmann, Kaufm., Triest. — Klein, Kaufm., Salzburg. — Biehl, Gärtner, Gili. — Eisermann, Fischer, Steinberg, Kaufm., Graz. — Chorinsky, Privat. — Dr. Wittler, Advokat. — Stein, Woznfahrer, Kohn, Reibende, Wien. — Hirschmann, Kaufm., Sissef. — Hauptmann, Warrer, Altemarkt. — Lutschig, Clausen, Kaufm., Jaruba, Ingenieur, Graz. — Eplinger, Horvath, Reibende, Ragy, Kanizsa. — Morabai, Reibender, Gdza. — Wilhelm, Kaufm., Budapest. — Lypowig, Kaufm., München. — Lufas, Reibender, Boglar. — Ralforn, f. u. t. Schiffeleutnant, Pola.

Hotel Stadt Wien.

Am 15. Dezember. Reichhold, Mayer, Kaufm., Kollernitz, Kopper, Kärntner, Bregenz. — Lohm, Kaufm., Hartmann, Privat, Graz. — Theimer, Kunz, Feilhaber, Prieser, Jelenky, Hochhäuser, Kaufm., Wien. — Geisler, Beamte, Wels. — Fiedler, f. u. t. Kometen-Kapitän, Pola. — Polaszel, Kaufm., Linz. — Loy, Bürgermeister, Gottschee. — Dr. Strohschneider, kmt Frau, Steyer. — Rahm, Gut, Reibende, Budapest. — Kollernitz, Kaufm., Proa. — Stroheim, Fabrikant, Nürnberg. — Riti, Obergericht, Veldes. — Berger, Kaufm., Kanizsa. — Arnth, Reibender, Oberberg. — Buset, f. t. Bergrat, Graz. — Well, Kaufmann, Fünth. — Christ, Ingenieur, Dresden. — Neumann, Kaufm., Salzburg. — Baar, Kaufm., Marburg. — Sega, Privat, Sodraschig. — Buri, Venerat, Reibende, Triest. — Engelhart, Kaufm., Innsbruck. — Waisus, Fabrikant, Kanizsa.

Verstorbene.

Am 15. Dezember. Agnes Belsi, Besipergattin, 60 J., Pleus curis, Arterio sclerosis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. Dezember. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Ware	Preis	Ware	Preis
Weizen pr. q	17 70	Butter pr. kg	2 20
Korn	14 40	Eier pr. Stück	1 10
Gerste	14 20	Milch pr. Liter	18
Hafer	14 60	Rindfleisch pr. kg	1 24
Holzfucht	18 90	Kalbsteisch	1 30
Heiden	18 40	Schweinefleisch	1 40
Hirse, weiß	15	Schöpfenfleisch	85
Kukuruz, alt	4 50	Hühner pr. Stück	1 30
Erbsen	25	Lauben	45
Linzen pr. Liter	38	Heu pr. q	6 80
Erbsen	22	Stroh	6 50
Hiolen	22	Holz, hart, pr. Kbm.	7 80
Rindschmalz pr. kg	2 40	weisch.	5 50
Schweinefleisch	1 55	Wein, rot, pr. Stkl.	
Get, frisch	1 45	weiger.	
geräuchert	1 60		

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17	9 1/2	740.3	-2.1	SW.	schwach	teilw. heiter
18	7 3/8	738.0	-3.8	W.	mäßig	heiter
Das Tagesmittel der geistigen Temperatur -4.0, Normale: -1.8.						
Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.						

Sodbrennen wird durch regel-mässigen Gebrauch von
Robitscher
Säuerling beseitigt.
(4776)

Schmerzmittel geben die Gefertigten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, Bruders und Onkels, des Herrn

Alexander Schischlar

Bediensteten der kaiserschen Bangesellschaft welcher heute um 3 Uhr früh, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, verschieden ist.

Das Beichenbegräbnis findet am 18. Dezember um halb 4 Uhr nachmittags vom Landespitale aus statt.

Der teure Verbliebene wird dem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach am 17. Dezember 1902. (5005)

Die trauernden Hinterbliebenen.

(Separate Parte werden nicht ausgegeben.)

Für die vielseitige, herzliche Teilnahme an dem Ableben des Herrn

Richard Pfefferer

sprechen wir hiermit den tiefgefühlten Dank aus.

Laibach am 18. Dezember 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kufelke's
BESTE NAHRUNG FÜR
gesunde & darmkranke Kinder
Kindermehl

(2245) 19-12

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Dezember 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Allgemeine Staatsanleihe.		Bom Staate zur Zahlung übernommene Pfand-Prior.		Pfandbriefe etc.		Aktien.		Banken.	
Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre	Geld	Barre
1000 Kronen 4 1/2%	101.40	1000 Kronen 4 1/2%	101.60	1000 Kronen 4 1/2%	101.60	1000 Kronen 4 1/2%	101.60	1000 Kronen 4 1/2%	101.60
1000 Kronen 4 1/2%	101.30	1000 Kronen 4 1/2%	101.50	1000 Kronen 4 1/2%	101.50	1000 Kronen 4 1/2%	101.50	1000 Kronen 4 1/2%	101.50
1000 Kronen 4 1/2%	101.25	1000 Kronen 4 1/2%	101.45	1000 Kronen 4 1/2%	101.45	1000 Kronen 4 1/2%	101.45	1000 Kronen 4 1/2%	101.45
1000 Kronen 4 1/2%	101.20	1000 Kronen 4 1/2%	101.40	1000 Kronen 4 1/2%	101.40	1000 Kronen 4 1/2%	101.40	1000 Kronen 4 1/2%	101.40
1000 Kronen 4 1/2%	101.15	1000 Kronen 4 1/2%	101.35	1000 Kronen 4 1/2%	101.35	1000 Kronen 4 1/2%	101.35	1000 Kronen 4 1/2%	101.35
1000 Kronen 4 1/2%	101.10	1000 Kronen 4 1/2%	101.30	1000 Kronen 4 1/2%	101.30	1000 Kronen 4 1/2%	101.30	1000 Kronen 4 1/2%	101.30
1000 Kronen 4 1/2%	101.05	1000 Kronen 4 1/2%	101.25	1000 Kronen 4 1/2%	101.25	1000 Kronen 4 1/2%	101.25	1000 Kronen 4 1/2%	101.25
1000 Kronen 4 1/2%	101.00	1000 Kronen 4 1/2%	101.20	1000 Kronen 4 1/2%	101.20	1000 Kronen 4 1/2%	101.20	1000 Kronen 4 1/2%	101.20
1000 Kronen 4 1/2%	100.95	1000 Kronen 4 1/2%	101.15	1000 Kronen 4 1/2%	101.15	1000 Kronen 4 1/2%	101.15	1000 Kronen 4 1/2%	101.15
1000 Kronen 4 1/2%	100.90	1000 Kronen 4 1/2%	101.10	1000 Kronen 4 1/2%	101.10	1000 Kronen 4 1/2%	101.10	1000 Kronen 4 1/2%	101.10
1000 Kronen 4 1/2%	100.85	1000 Kronen 4 1/2%	101.05	1000 Kronen 4 1/2%	101.05	1000 Kronen 4 1/2%	101.05	1000 Kronen 4 1/2%	101.05
1000 Kronen 4 1/2%	100.80	1000 Kronen 4 1/2%	101.00	1000 Kronen 4 1/2%	101.00	1000 Kronen 4 1/2%	101.00	1000 Kronen 4 1/2%	101.00
1000 Kronen 4 1/2%	100.75	1000 Kronen 4 1/2%	100.95	1000 Kronen 4 1/2%	100.95	1000 Kronen 4 1/2%	100.95	1000 Kronen 4 1/2%	100.95
1000 Kronen 4 1/2%	100.70	1000 Kronen 4 1/2%	100.90	1000 Kronen 4 1/2%	100.90	1000 Kronen 4 1/2%	100.90	1000 Kronen 4 1/2%	100.90
1000 Kronen 4 1/2%	100.65	1000 Kronen 4 1/2%	100.85	1000 Kronen 4 1/2%	100.85	1000 Kronen 4 1/2%	100.85	1000 Kronen 4 1/2%	100.85
1000 Kronen 4 1/2%	100.60	1000 Kronen 4 1/2%	100.80	1000 Kronen 4 1/2%	100.80	1000 Kronen 4 1/2%	100.80	1000 Kronen 4 1/2%	100.80
1000 Kronen 4 1/2%	100.55	1000 Kronen 4 1/2%	100.75	1000 Kronen 4 1/2%	100.75	1000 Kronen 4 1/2%	100.75	1000 Kronen 4 1/2%	100.75
1000 Kronen 4 1/2%	100.50	1000 Kronen 4 1/2%	100.70	1000 Kronen 4 1/2%	100.70	1000 Kronen 4 1/2%	100.70	1000 Kronen 4 1/2%	100.70
1000 Kronen 4 1/2%	100.45	1000 Kronen 4 1/2%	100.65	1000 Kronen 4 1/2%	100.65	1000 Kronen 4 1/2%	100.65	1000 Kronen 4 1/2%	100.65
1000 Kronen 4 1/2%	100.40	1000 Kronen 4 1/2%	100.60	1000 Kronen 4 1/2%	100.60	1000 Kronen 4 1/2%	100.60	1000 Kronen 4 1/2%	100.60
1000 Kronen 4 1/2%	100.35	1000 Kronen 4 1/2%	100.55	1000 Kronen 4 1/2%	100.55	1000 Kronen 4 1/2%	100.55	1000 Kronen 4 1/2%	100.55
1000 Kronen 4 1/2%	100.30	1000 Kronen 4 1/2%	100.50	1000 Kronen 4 1/2%	100.50	1000 Kronen 4 1/2%	100.50	1000 Kronen 4 1/2%	100.50
1000 Kronen 4 1/2%	100.25	1000 Kronen 4 1/2%	100.45	1000 Kronen 4 1/2%	100.45	1000 Kronen 4 1/2%	100.45	1000 Kronen 4 1/2%	100.45
1000 Kronen 4 1/2%	100.20	1000 Kronen 4 1/2%	100.40	1000 Kronen 4 1/2%	100.40	1000 Kronen 4 1/2%	100.40	1000 Kronen 4 1/2%	100.40
1000 Kronen 4 1/2%	100.15	1000 Kronen 4 1/2%	100.35	1000 Kronen 4 1/2%	100.35	1000 Kronen 4 1/2%	100.35	1000 Kronen 4 1/2%	100.35
1000 Kronen 4 1/2%	100.10	1000 Kronen 4 1/2%	100.30	1000 Kronen 4 1/2%	100.30	1000 Kronen 4 1/2%	100.30	1000 Kronen 4 1/2%	100.30
1000 Kronen 4 1/2%	100.05	1000 Kronen 4 1/2%	100.25	1000 Kronen 4 1/2%	100.25	1000 Kronen 4 1/2%	100.25	1000 Kronen 4 1/2%	100.25
1000 Kronen 4 1/2%	100.00	1000 Kronen 4 1/2%	100.20	1000 Kronen 4 1/2%	100.20	1000 Kronen 4 1/2%	100.20	1000 Kronen 4 1/2%	100.20
1000 Kronen 4 1/2%	99.95	1000 Kronen 4 1/2%	100.15	1000 Kronen 4 1/2%	100.15	1000 Kronen 4 1/2%	100.15	1000 Kronen 4 1/2%	100.15
1000 Kronen 4 1/2%	99.90	1000 Kronen 4 1/2%	100.10	1000 Kronen 4 1/2%	100.10	1000 Kronen 4 1/2%	100.10	1000 Kronen 4 1/2%	100.10
1000 Kronen 4 1/2%	99.85	1000 Kronen 4 1/2%	100.05	1000 Kronen 4 1/2%	100.05	1000 Kronen 4 1/2%	100.05	1000 Kronen 4 1/2%	100.05
1000 Kronen 4 1/2%	99.80	1000 Kronen 4 1/2%	100.00	1000 Kronen 4 1/2%	100.00	1000 Kronen 4 1/2%	100.00	1000 Kronen 4 1/2%	100.00
1000 Kronen 4 1/2%	99.75	1000 Kronen 4 1/2%	99.95	1000 Kronen 4 1/2%	99.95	1000 Kronen 4 1/2%	99.95	1000 Kronen 4 1/2%	99.95
1000 Kronen 4 1/2%	99.70	1000 Kronen 4 1/2%	99.90	1000 Kronen 4 1/2%	99.90	1000 Kronen 4 1/2%	99.90	1000 Kronen 4 1/2%	99.90
1000 Kronen 4 1/2%	99.65	1000 Kronen 4 1/2%	99.85	1000 Kronen 4 1/2%	99.85	1000 Kronen 4 1/2%	99.85	1000 Kronen 4 1/2%	99.85
1000 Kronen 4 1/2%	99.60	1000 Kronen 4 1/2%	99.80	1000 Kronen 4 1/2%	99.80	1000 Kronen 4 1/2%	99.80	1000 Kronen 4 1/2%	99.80
1000 Kronen 4 1/2%	99.55	1000 Kronen 4 1/2%	99.75	1000 Kronen 4 1/2%	99.75	1000 Kronen 4 1/2%	99.75	1000 Kronen 4 1/2%	99.75
1000 Kronen 4 1/2%	99.50	1000 Kronen 4 1/2%	99.70	1000 Kronen 4 1/2%	99.70	1000 Kronen 4 1/2%	99.70	1000 Kronen 4 1/2%	99.70
1000 Kronen 4 1/2%	99.45	1000 Kronen 4 1/2%	99.65	1000 Kronen 4 1/2%	99.65	1000 Kronen 4 1/2%	99.65	1000 Kronen 4 1/2%	99.65
1000 Kronen 4 1/2%	99.40	1000 Kronen 4 1/2%	99.60	1000 Kronen 4 1/2%	99.60	1000 Kronen 4 1/2%	99.60	1000 Kronen 4 1/2%	99.60
1000 Kronen 4 1/2%	99.35	1000 Kronen 4 1/2%	99.55	1000 Kronen 4 1/2%	99.55	1000 Kronen 4 1/2%	99.55	1000 Kronen 4 1/2%	99.55
1000 Kronen 4 1/2%	99.30	1000 Kronen 4 1/2%	99.50	1000 Kronen 4 1/2%	99.50	1000 Kronen 4 1/2%	99.50	1000 Kronen 4 1/2%	99.50
1000 Kronen 4 1/2%	99.25	1000 Kronen 4 1/2%	99.45	1000 Kronen 4 1/2%	99.45	1000 Kronen 4 1/2%	99.45	1000 Kronen 4 1/2%	99.45
1000 Kronen 4 1/2%	99.20	1000 Kronen 4 1/2%	99.40	1000 Kronen 4 1/2%	99.40	1000 Kronen 4 1/2%	99.40	1000 Kronen 4 1/2%	99.40
1000 Kronen 4 1/2%	99.15	1000 Kronen 4 1/2%	99.35	1000 Kronen 4 1/2%	99.35	1000 Kronen 4 1/2%	99.35	1000 Kronen 4 1/2%	99.35
1000 Kronen 4 1/2%	99.10	1000 Kronen 4 1/2%	99.30	1000 Kronen 4 1/2%	99.30	1000 Kronen 4 1/2%	99.30	1000 Kronen 4 1/2%	99.30
1000 Kronen 4 1/2%	99.05	1000 Kronen 4 1/2%	99.25	1000 Kronen 4 1/2%	99.25	1000 Kronen 4 1/2%	99.25	1000 Kronen 4 1/2%	99.25
1000 Kronen 4 1/2%	99.00	1000 Kronen 4 1/2%	99.20	1000 Kronen 4 1/2%	99.20	1000 Kronen 4 1/2%	99.20	1000 Kronen 4 1/2%	99.20
1000 Kronen 4 1/2%	98.95	1000 Kronen 4 1/2%	99.15	1000 Kronen 4 1/2%	99.15	1000 Kronen 4 1/2%	99.15	1000 Kronen 4 1/2%	99.15
1000 Kronen 4 1/2%	98.90	1000 Kronen 4 1/2%	99.10	1000 Kronen 4 1/2%	99.10	1000 Kronen 4 1/2%	99.10	1000 Kronen 4 1/2%	99.10
1000 Kronen 4 1/2%	98.85	1000 Kronen 4 1/2%	99.05	1000 Kronen 4 1/2%	99.05	1000 Kronen 4 1/2%	99.05	1000 Kronen 4 1/2%	99.05
1000 Kronen 4 1/2%	98.80	1000 Kronen 4 1/2%	99.00	1000 Kronen 4 1/2%	99.00	1000 Kronen 4 1/2%	99.00	1000 Kronen 4 1/2%	99.00
1000 Kronen 4 1/2%	98.75	1000 Kronen 4 1/2%	98.95	1000 Kronen 4 1/2%	98.95	1000 Kronen 4 1/2%	98.95	1000 Kronen 4 1/2%	98.95
1000 Kronen 4 1/2%	98.70	1000 Kronen 4 1/2%	98.90	1000 Kronen 4 1/2%	98.90	1000 Kronen 4 1/2%	98.90	1000 Kronen 4 1/2%	98.90
1000 Kronen 4 1/2%	98.65	1000 Kronen 4 1/2%	98.85	1000 Kronen 4 1/2%	98.85	1000 Kronen 4 1/2%	98.85	1000 Kronen 4 1/2%	98.85
1000 Kronen 4 1/2%	98.60	1000 Kronen 4 1/2%	98.80	1000 Kronen 4 1/2%	98.80	1000 Kronen 4 1/2%	98.80	1000 Kronen 4 1/2%	98.80
1000 Kronen 4 1/2%	98.55	1000 Kronen 4 1/2%	98.75	1000 Kronen 4 1/2%	98.75	1000 Kronen 4 1/2%	98.75	1000 Kronen 4 1/2%	98.75
1000 Kronen 4 1/2%	98.50	1000 Kronen 4 1/2%	98.70	1000 Kronen 4 1/2%	98.70	1000 Kronen 4 1/2%	98.70	1000 Kronen 4 1/2%	98.70
1000 Kronen 4 1/2%	98.45	1000 Kronen 4 1/2%	98.65	1000 Kronen 4 1/2%	98.65	1000 Kronen 4 1/2%	98.65	1000 Kronen 4 1/2%	98.65
1000 Kronen 4 1/2%	98.40	1000 Kronen 4 1/2%	98.60	1000 Kronen 4 1/2%	98.60	1000 Kronen 4 1/2%	98.60	1000 Kronen 4 1/2%	98.60
1000 Kronen 4 1/2%	98.35	1000 Kronen 4 1/2%	98.55	1000 Kronen 4 1/2%	98.55	1000 Kronen 4 1/2%	98.55	1000 Kronen 4 1/2%	98.55
1000 Kronen 4 1/2%	98.30	1000 Kronen 4 1/2%	98.50	1000 Kronen 4 1/2%	98.50	1000 Kronen 4 1/2%	98.50	1000 Kronen 4 1/2%	98.50
1000 Kronen 4 1/2%	98.25	1000 Kronen 4 1/2%	98.45	1000 Kronen 4 1/2%	98.45	1000 Kronen 4 1/2%	98.45	1000 Kronen 4 1/2%	9